Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint 2mal wöchtl. Mittwoch u. Sonnabend mit einer bebilderten Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis durch unsere Austräger oder durch die Post 1,20 M. vierteljährl. In der Geschäftsstelle abgeholt 30 Pf. monatlich, 90 Pf. vierteljährlich.

Nr. 68. 46. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. August 1919.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 15 Pf., von auswärts 25 Pf. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag oder Freitag Vorm. aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Für diese Woche werden ausgegeben:

40 Gramm	Butter à Pfd.	5,80 M.
40 „	Margarine à Pfd.	3,80 M.
100 „	Kunstfett à Pfd.	5,50 M.

Außerdem ist den Kaufleuten ein kleines Quantum Margarine zum freien Verkauf überwiesen worden.

Landeck, den 22. August 1919.

Der Versorgungsausschuß. Dr. Jeglinsky.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 22. August 1919.

* Nach der am 22. August ausgegebenen Nr. 71 der Kur- u. Fremdenliste von Bäd Landeck sind daselbst bis 20. August eingetroffen resp. gemeldet:

Kur- und Erholungsgäste	4982	Parteien	mit 7624 Personen
Andere Fremde	2317	„ „	2794 „
Zusammen	7299	Parteien	mit 10418 Personen.

-a. Eine **Einschränkung im Bädergebrauch** mußte Mittwoch Platz greifen, da die Versorgung mit Steinkohle für die städt. Badebetriebe auf Schwierigkeiten stieß, die wohl binnen kürzerer Zeit wieder beseitigt werden dürften. Die Benutzung der Bassinquellen war umso erfreulicher und **reger**, bei der Schwüle und bedeutender Hitze der letzten Tage auch erfrischender. Naturbäder nehmen trotz Verbots viele Kinder in unserer Biele, deren seichter Wasserstand und Wärme zu kühlendem Bade einlud.

+ Nach Beendigung der diesjährigen Sommerferien beginnt der Zeichenunterricht für die Zöglinge der hiesigen gewerblichen **Fortbildungsschule** wieder am Sonntag, den 24. d. Mts, während der Unterricht in den anderen Lehrfächern für den Unterkursus am Montag, den 25., für den Mittel- und Oberkursus am Dienstag, den 26. d. Mts. seinen Anfang nimmt. Der Unterrichtsbeginn in den Volksschulen erfolgt am Montag, den 25. August.

□ Das abgebrannte Gasthaus zum **„Schwan“** welches den Seidelschen Erben gehörte ist durch Kauf in die Hände des Herrn **Zeisberg** übergegangen. Die Bauarbeiten, welche Herr Zeisberg vornimmt, werden durch das Baugeschäft Tille ausgeführt.

* **Freiw. Sanitäts-Kolonne Landeck.** Die am Dienstag abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Apotheker Zühl mit Begrüßung der Erschienenen. Es wurden zunächst die Gebühren einschl. Teuerungszulagen für Mitglieder bei auszuführenden Transporten festgesetzt. Ferner wurde beschlossen am Sonntag, den 21. September einen Ausflug mit Familienangehörigen nach dem „Bergschlössel“ in Leuthen zu unternehmen. Die Mitglieder sollen durch Zirkular, die Gäste durch Karten eingeladen werden. Die Vergnügungskommission, bestehend aus den Kameraden Beck, Winkler, Stiller und Kassierer Schmidt, wurde für die Vorbereitungen hierzu gewählt. Im Winterhalbjahr soll monatlich ein Uebungsabend und eine Versammlung abgehalten werden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil der Versammlung.

+ In der **Handwerksmeisterversammlung** am Abend des 19. d. Mts. berichtete Herr Hauptlehrer Goebel an erster Stelle über die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens unter Hinweis auf den dort vorhandenen Steinkohlenbergbau, die Koksfabrikation, die Eisenindustrie, den Blei- und Zinkbergbau, die Zink-, Blei- und Portland-Cement-Industrie, die Kalk- und chemische Industrie, sowie die nicht zu unterschätzende landwirtschaftliche Produktion. Nach kurzer Unterbrechung fanden die Verhältnisse der staatlichen direkten und indirekten Steuern, sowie der neue Kommunalisierungs-Gesetzentwurf, das Hypothekengelderangebot für den Kleinwohnungsbau, die Verordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen vom 17. Juni d. Js., ein bemerkenswerter Artikel über „Geschäftsgeheimnisse und Steuereinschätzung“ und die in einer Fachzeitung veröffentlichte Ansicht eines Tischlermeisters über die „Lehrlingsfrage“ durch den Redner eine aufklärende Besprechung. Am Schluß der anregend verlaufenden Versammlungsverhandlungen, an welchen alle Anwesenden ihr Interesse in lebhaftem Meinungsaustausch bekundeten, gelangte durch Schmiedeobermeister Langer unsere Kommunalsteuerfrage zur Erörterung und wurde beschlossen seitens des hiesigen Innungsausschusses Stellung dazu zu nehmen in einem Antrage an die städtischen Kollegien. Zuletzt wurde vereinbart die Handwerksmeisterversammlungen immer am Mittwoch nach dem 15. jeden Monats im Vereinszimmer der Scheunertschen Brauerei abzuhalten.

-o. **Sommergefahren** sind besonders unsere Lieblinge ausgesetzt. In den Wochen der Ferien, der Freude und Erholung, brachten sie manche Krankheit mit nach Hause. Die Sterblichkeit schnellt, wie statistik nachgewiesen worden ist, blitzschnell in die Höhe, sobald warmes Sommerwetter, Hundstagshitze eintritt, trotzdem man Vorteile erhoffte, die in Licht und Luft und der Ungebundenheit der Freiheit für die Gesundheit des kindlichen Organismus erhofft wurden, aber nicht eintraten. Der jugendliche Körper ist gegen Ueberhitzung sehr empfindlich, das leicht erregbare Nervensystem antwortet sofort mit Fieber. Das Auftreten letzteren ist immer etwas Bedenkliches und von den Eltern nicht leicht zu nehmen. Oft ist es der Vorbote von schweren Erkrankungen. Vermeidlichend wirkt es, wenn vorsorgliche Eltern jedes Körperstechen ihrer Kinder unter Kleidung und Handschuhen, unter Tuch, Hut oder Schirm vor Licht, Sonne oder auch Regen verstecken. Der übliche Matrosenanzug ist zu billigen. Von dem Satze: Laßt die Kleinen barfuß laufen! ist weitgiebigst Gebrauch zu machen. Kindercholera und Brechdurchfall, auch Sommerdiarrhöe, die manches junge Leben schnell entkräften oder dahinraffen, sind bei einiger Aufmerksamkeit zu verhüten. Ungereinigtes Obst zu genießen, ist gesundheitsschädlich. Alle Früchte, von der zeitigen Kirsche bis zum späten Apfel, sind abzuwischen oder sauber zu waschen. Der Milch ist in heißen Tagen größte Sorgfalt- und Sauberkeit zu widmen. Millionen von schädlichen Mikroorganismen sind die Ursache von Erkrankungen durch dieses Kindernahrmittel, soweit es uns jetzt für die Kleinen zur Verfügung steht. Ungekochte pflanzliche Nahrungsmittel sind für Kinder auf dem Lande eher zu erhalten, als Fleisch und selbst gute Milch, die sich schlecht hält. Bei Beerengenuß mache man die Kinder aufmerksam auf die pflanzlichen Gifte, die in den Samenkapseln der Kartoffeln, der Einbeere, der Tollkirsche vorhanden sind und beim Genuß so schädlich, ja tötend wirksam werden. Tierische Gifte gelangen durch Mücken-, Wespenstiche oder Kreuzotternbisse leicht in den Körper. Ruhiges Nachdenken und zielbewußtes, tatkräftiges Eingreifen, möglichst unter ärztlicher Hinzuziehung, werden der Sommergefahren unserer Kinder schnell Herr werden und Erfolg haben, während Kopflosigkeit und abwartende Gleichgültigkeit neues Unglück häufig herbeiführen.

-t. **Gegensätze.** So ernst die Zeiten sind die wir durchleben, so leichtsinnig sind die Menschen. Veranstaltungen tieferen Charakters finden keinen Anklang. Kurt Maruschke, der wirkungsvolle Interpret Gerhart Hauptmannscher Werke, konnte seinen Vortrag ungesprochen lassen. Während man für wenig edlere Genüsse viel ausgiebt, kam hier im ganzen nur soviel Eintrittsgeld ein, als man für einen Langhals Rheinwein sonst gibt. Trotz 25, 30 und mehr Grad Celsiusscher Wärmemessung erhitzt und „ergötzt“ man sich bei Tanzgesellschaften in seinen Hotels und weniger feinen Gasthäusern. Der biedere Deutsche, Nachäffer feindlichen Wesens und fremder Töne, nennt erstere „Reunions“ und ein ungenanntes Komitee unterzeichnet. Der Oskar und Betty Will-Abend, der heiteren Musik gewidmet, fand vielen Beifall und einen vollen Saal. Man sucht sich auch sonst über den Ernst unserer Lage auf Stunden hinweg zutäuschen. So dringend wir der Arbeit benötigen, steht man gerade in Kurorten und Sommerfrischen hunderte arbeitsloser, gesunder Mitmenschen, solcher Genossen, die die Arbeitsbetätigung in anderer Weise auffassen. Welcher Gegensatz zwischen ihnen und unseren Landleuten in der Arbeit und im „Vertun“, wie der alte Grafschafter sagt.

f. **Beförderung von Kriegsbeschädigten.** Da die bisher getroffenen Maßnahmen zur Erzielung einer bequemen Beförderung der Kriegsbeschädigten auf ihren Berufs- und Erholungsreisen nicht ausgereicht haben, um den berechtigten Ansprüchen zu genügen, wird von jetzt ab in allen Schnell- und Personenzügen sämtlicher von Breslau ausgehenden Strecken ein in der Mitte des Zuges neben dem Dienstabteil liegendes Abteil 3. Klasse für Kriegsbeschädigte besonders bezeichnet und freigehalten. Das Stations- und Zugpersonal ist angewiesen worden, sich aus eigenem Antriebe der Verletzten anzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß jeder von ihnen einen Sitzplatz erhält. Werden die Abteile nicht ausgenutzt, so können natürlich auch andere Reisende in ihnen befördert werden.

f. **Versuchter Betrug.** Bei der Gepäckabfertigung des Breslauer Hauptbahnhofs brachte eine Reisende einen wenige Stunden vorher abgenommenen, in Berlin aufgegebenen Reisekorb zur Inhaltsfeststellung zurück. Als Inhalt ergaben sich einige Holzklötzer, ein Stück zerrissener Treppenläufer, alte Sackleinwand und Packpapier, während die Reisende behauptete, Leibwäsche, Züchen, Steppdecken, Gardinen im Werte von 10000 M. eingepackt zu haben. Da der Korb unbeschädigt und der Verschluß in Ordnung war und ferner das Gewicht des Korbes nebst Inhalt mit dem im Gepäckschein angegebenen, in Berlin festgestellten übereinstimmte, schöpfte der Beamte Verdacht und sagte der Reklamantin den versuchten Betrug auf den Kopf zu. Nach einigem Zögern gestand sie, den vorgefundenen Inhalt vor der Aufgabe in Berlin selbst eingepackt zu haben. Der Stationsvorsteher wurde Anzeige erstattet und dem Beamten eine Belohnung bewilligt.

—* Die Eisenbahndirektion Breslau stellt vom 22. d. Mts. ab den Personenzugverkehr vorübergehend vollständig ein.

—* **Die Krise in Oberschlesien** gilt nach Ansicht maßgebender Stellen als überwunden. Die amtlichen Stellen erklären, daß es sich nicht um eine polnisch-politische Bewegung handelt, vielmehr nur um Bandenkämpfe. Nichtamtliche Kreise sind anderer Ansicht.

— **Lehrerüberfluß.** Lehrkräfte für Volksschulen stehen jetzt im Ueberfluß zur Verfügung. Man erwartet, daß er sich in nächster Zeit noch erheblich steigern wird. Die Regierung will deshalb dem fortdauernden Andrang zum Lehrer- und Lehrerinen-Beruf entgegentreten. Schon vor längerer Zeit wurde angeordet, daß neue außerordentliche Präparandenkurse nicht mehr eingerichtet werden. Von dem Minister für Volksbildung ist Bericht darüber verlangt worden, welche Präparandenanstalten ohne besondere Schwierigkeiten vollständig aufgelöst werden können. Zunächst kommen nur solche Anstalten in Frage, die sich nicht an einem Seminarort befinden, von diesen in erster Linie die privaten und städtischen Präparandenanstalten.

— **Die Neugestaltung des Kalenders.** Anläßlich der Stellungnahme zu einer Petition an die Nationalversammlung betreffts Abänderung unserer Zeitrechnung (das Jahr soll 12 Monate zu je 30 Tagen umfassen, die übrigen fünf Tage sollen als allgemeine Feiertage zwischen den Monaten gelten; jeder zehnte Tag soll ein ganzer, jeder fünfte ein halber Feiertag sein, an dem nicht mehr als vier Stunden gearbeitet werden darf) gaben Berichterstatterin und Mitberichterstatter übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß eine Neugestaltung des Kalenders, insonderheit die Festlegung der beweglichen Feste, eine Aufgabe der nächsten Zeit sein wird. Der Bittschriftenausschuß schloß sich der Entscheidung der beiden Berichterstatter an. Es wurde beschlossen, die Eingabe der Reichsregierung als Material zu überweisen.

—* **Das neue Briefporto,** das 20 Pfennig für den Brief im Gewicht bis zu 20 Gramm betragen wird, bringt uns ein großes Stück zu dem Zustande zurück, wie er vor 1866 bestand. Damals mußte für einen Brief auf die Entfernung von 10—15 Meilen 20 Pf. Porto gezahlt werden, und weitere Strecken wurden noch höher bemessen. Fritz Reuter erzählt in seiner „Stromtid“, daß 1848 ein Brief aus seiner Vaterstadt Stavenhagen in Mecklenburg nach Paris einen Taler kostete. Das ist also durchaus keine Uebertreibung. In Frankreich betrug das Briefporto vor dem Kriege 20 Centimes gleich 16 Pfg.

* **Der Gau 24 Mittelschlesien des „Deutschen Radfahrer-Bundes“** erläßt soeben die Ausschreibung für seine am 6. und 7. Sept. stattfindende Werbewanderfahrt ins Glatzer Gebirge. Die Wanderfahrt wird für alle Teilnehmer von Wartha bis Glatz mit 3 Punkten, von Glatz über Altheide nach Habelschwerdt gleichfalls mit 3 Punkten und für die Teilnehmer am Saalfest in Glatz mit weiteren 3 Punkten gewertet. Für die zu verteilende Auszeichnung sind mindestens 6 Punkte notwendig. Außerdem erhält derjenige Verein jedes Gaubezirkes, dessen Fahrer die höchste Punktzahl aufzuweisen haben, einen Gauwanderbecher. Im Bezirk Breslau werden die Vereine in Gruppen bis zu 30 und über 30 Mitglieder geteilt. Für das am 6. September, abends, im „Glatzer Hof“ in Glatz stattfindende Begrüßungs-Saalfest ist ein Zweier-Radhallspiel für alle Gauvereins-Mannschaften, welche im Jahre 1919 bereits Preisträger waren und ein Zweier-Radhallspiel für Vereine, welche in diesem Jahre noch keinen Preis errangen, ausgeschrieben worden. Ferner gelangt ein Einer-Kunstfahren und ein Schleifenrauh auf Hochrad zum Austrag. Alle Radfahrer-Vereins und Einzelfahrer, auch wenn sie nicht dem „Deutschen Radfahrer-Bund“ angehören, sind sowohl auf der Fahrt wie beim Saalfest herzlich willkommen, da die Veranstaltung den Zusammenschluß sämtlicher Radfahrer des mittelschlesischen Gebirges bezweckt.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 24. August 1919:

1/47 Uhr u. 1/28 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst 2 Uhr Vespern.
8 Uhr Gottesdienst im Bade.

Silberberg. Zu Tode verunglückte am Böhmsberg bei Weigelsdorf die Inwohnerin Luise Esser von dort. Sie war im Berggebiet beim Beerenpflücken, trat fehl und stürzte ab. Dabei zerschellte sie sich an einem Felsenstück die Schädeldecke, so daß sie bereits auf dem Transport nach ihrer Wohnung verstarb.

Reichenbach, 19. August. Zu einem anregenden Kampf mit Einbrechern kam es in der vorigen Nacht. Ein Polizei-Oberwachtmeister überraschte zwei Einbrecher in voller Tätigkeit im Optischen Gehöft und stellte sie. Die Einbrecher machten sofort von ihren Schußwaffen Gebrauch. Nachdem sie mehrere Schüsse nach dem Beamten abgefeuert hatten, entflohen sie. Am Tatort ließen sie einen Sack, Einbruchswerkzeug und ein langes Schlachtmesser, desgleichen mehrere spartakistische Zeitungen zurück.

Langenbielau, 19. August. Einen jähen Tod fand gestern beim Schornsteinbau der hiesigen Webschule beschäftigte Arbeiter Pavel. Als er den Schornstein erstiegen hatte und sich anseilen wollte, trat er fehl und stürzte ab. Mit zerschmettertem Kopfe blieb er auf der Stelle tot liegen.

Hirschberg. Auf dem Bahnhof in Mauer verunglückte die Ehefrau des Bureaugehilfen Diehr von hier tödlich. Die Frau geriet beim Einsteigen unter den bereits rollenden Zug und wurde überfahren.

Liegnitz. Die Tochter einer Familie in der Raupachstraße goß in den noch nicht ausgebrannten Spirituskocher Spiritus nach. Dabei explodierte die Flasche und im Nu glich das Mädchen einer Feuersäule. Es lief auf die Straße, wo zwei Männer mit ihren Mänteln die Flammen erstickten. Die aber bereits erlittenen schweren Brandwunden führten den Tod herbei.

Primkenau. (Eine dunkle Geschichte.) Im Baierhaus ist ein Landwirt, der eine Wirtschaft dort gekauft hatte und diese im Stich ließ, seit drei Wochen verschwunden. Jetzt soll die Ernte auf Kosten der Gemeinde eingebracht werden.

Görlitz, 19. August. Der „Neue Görlitzer Anzeiger“ berichtet: Als heute vormittag ein Gefangenenaufseher auf dem Bahnhof Hennersdorf zufällig einen vor einem halben Jahr entsprungenen Verbrecher bemerkte und diesen verfolgte, wurde er von dem Verbrecher durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Verbrecher entkam, indem er in die Neiße sprang, diese durchschwamm und in der Richtung nach Ludwigsdorf flüchtete.

Glogau. Umfangreiche Diebstähle sind in der Gerberei und Lederfabrik von Schumpel vorgekommen. Die Seele des Unternehmens war ein Werkmeister, der bereits verhaftet worden ist. Er hat Leder und Häute im Werte von etwa hunderttausend Mark entwendet und im Schleichhandel weiter vertrieben.

Bestellungen auf das Landecker Stadtblatt
können jederzeit erfolgen.

Man umwirbt uns . . .

Es ist kein Schreibfehler; denn in der Tat: man umwirbt das entmachtete, entrüstete Deutschland . . .

Der Volkswirtschaftler ist mit Recht geneigt, die Frage, warum Amerika die Waffen gegen uns ergriff, anders und sicher richtiger zu beantworten als der Nur-Politiker, wenn er sagt: Amerika hatte sich bei der Entente finanziell derartig stark engagiert, daß ihm nichts anderes übrig blieb, selbst mit den Waffen in die Bresche zu springen, als es erkannte, daß die militärische Lage für die Entente ungünstig wurde und seine Milliarden dadurch gleichfalls in Gefahr gerieten. Das beste Gegenmittel wäre gewesen, wir hätten bei Kriegsbeginn Amerika so kräftig angepumpt, daß es sich hätte auf unsere Seite schlagen müssen. Doch sei dem, wie ihm wolle. Der Krieg ist aus, wir liegen am Boden, spielen keine Rolle mehr im Weltkonzert; und doch geschieht etwas Merkwürdiges: Man wirbt um unsere Gunst! Dieses „Man" sind die Vereinigten Staaten und England. Ganz ohne Deutschland geht die Sache nicht!

Beide wollen wieder ins Geschäft kommen und das Weltrennen hat begonnen. Die Amerikaner mit dem größten Geldbeutel sind am frühesten aufgestanden und schon lange vor der Ratifizierung des Friedens durch die Nationalversammlung traten Abgesandte der amerikanischen Industrie und Finanz in Berlin ein, um mit der deutschen Industrie zu verhandeln. Wir brauchen Fertigfabrikate (Schuhe, Bekleidung, Stoffe usw.). Rohstoffe (Baumwolle) und vor allen Dingen Kapital, um unsere ausgeplünderte Industrie wieder auf die Beine zu bringen, denn mit dem sozialistischen Rezept der Sozialisierung ist das nicht zu machen. Mit den Fertigfabrikaten ist die Sache ziemlich einfach; sie schwimmen schon und unser Markt ist gerade dafür wie ein trockener Schwamm. Er vermag ungeheure Mengen davon aufzusaugen. Schwieriger ist aber das Problem, wie wir diese schönen und nützlichen Dinge bezahlen sollen, denn wir haben weder Geld noch Geldeswert noch Exportartikel in genügender Menge; und mit Kredit allein, auch wenn er langfristig ist, ist uns nicht geholfen. Wir benötigen also weiter Kredit, Rohstoffe und bares Betriebskapital. Das wissen die Amerikaner und sind bereit, das alles in größtem Maßstab zu bewilligen, wenn — endlich einmal die Streiks in Deutschland ein Ende nehmen und die Sozialisierung der Industrie in vernünftigen Grenzen bleibt. In ein Faß ohne Boden wollen die Yankees ihr Geld nicht hineinschütten, was man ihnen billigerweise nicht verdenken kann.

Aber, so wird der entsetzte Leser behaupten, dann sind wir ja weiter nichts mehr als eine Kolonie Amerikas. Das sagte man auch einem der amerikanischen Finanzmagnaten in Berlin, der gelassen antwortete: „Wenn wir uns in Deutschland derartig engagieren und finanziell festlegen, dann gerät umgekehrt auch Amerika in eine Abhängigkeit von Deutschland." Die Richtigkeit dieses Gedankens ist nicht von der Hand zu weisen, wenn man sich auch damit abfinden muß, daß die Amerikaner das größere Geschäft dabei machen werden. Das liegt in der Natur der Dinge, wird aber wieder gemildert durch einen weiteren sehr schwerwiegenden Umstand. Die Amerikaner wollen nicht nur mit uns irgendein Geschäft größeren Stiles machen; nein ihre Absichten gehen ganz beträchtlich weiter. Sie wollen — und darüber haben sie in Berlin keinen Zweifel gelassen — mit Hilfe des industriell so hochentwickelten Deutschlands die gesamte Weltkonkurrenz Englands aus dem Felde schlagen. Sie halten das für durchaus möglich. Das wissen die Engländer, wie die Nervosität ihrer Handelswelt deutlich zeigt. Auch sie konzentrieren große Kapitalmengen, um in Deutschland ins Geschäft zu kommen und den amerikanischen Schlag zu parieren. Gelingen dürfte ihnen das kaum, denn einmal beherrscht nicht mehr London den Geldmarkt der Welt, sondern unbestritten seit dem Kriege Newyork; und dann darf nicht vergessen werden, daß Amerika zurzeit bedeutend billiger liefert als England.

Wir sind gezwungen, uns die Hilfe eines Kapitalkräftigen zu sichern; darüber hilft leider nichts hinweg und werden aller Voraussicht nach dem verlockenden amerikanischen Angebot den Vorzug geben, anstatt uns dem lediglich ausbeuterisch handelnden Engländer in die Arme zu werfen. Auch erössnet das amerikanische Angebot unverkennbare Perspektiven in bezug auf Änderung des ganz unmöglichen Friedensvertrages, denn Amerika wäre im eigenen Interesse genötigt zu verhindern, daß man uns wie eine Zitrone auspreßt, da sonst seine Kapitalanlagen in Gefahr kämen. Und in solchen Fällen wird Uncle Sam ungemütlich, wie ich eingangs schon ausführte. Das letzte Wort aber haben unsere Arbeiter, denn der Finanzmann und Industrielle kann nicht abschließen, wenn das Heer der Arbeiter nicht in richtiger Erkenntnis der Lage hinter ihnen steht. Anders tut es natürlich auch Amerika nicht. Ein Volkswirt.

*

Im Baltikum, besonders in Estland geht übrigens in verkleinertem Maßstabe genau dasselbe vor. Nur ist England hier vorangegangen, um diese Lande in eine britische Ostseekolonie zu verwandeln. Die Estländer wehren sich in richtiger Erkenntnis der ihnen drohenden Gefahr schon lange, allerdings bisher ohne Erfolg, gegen diese englischen Treibereien. Nun fährt aber auch hier Amerika den Geschäftsleuten an der Themse in die Parade, indem es mit einer dem estländischen Staat gewährten Anleihe von über 200 Millionen Mark die Briten aus dem Sattel hebt. Soviel konnte oder wollte England offenbar nicht riskieren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Grunderwerbsteuer und Tabaksteuer. Die Nationalversammlung hat in zweiter Lesung die Grunderwerbsteuer und die Tabaksteuer angenommen. Die Grunderwerbsteuer wird beim Übergang des Eigentums an inländischen Grundstücken erhoben. Dem Übergang des Eigentums steht gleich der Erwerb von herrenlosen Grundstücken.

Die Bedrohung des Eisenbahnverkehrs. In der Berliner Handelskammer hielt der Eisenbahnminister Oeser einen Vortrag über die Betriebslage der Staatseisenbahnen und den Herbstverkehr. Er stellte eine noch weit größere Einschränkung des Verkehrs in Aussicht, da die fortwährenden Streiks, die Kohlenknappheit und der Mangel an Lokomotiven uns an den Rand des Abgrundes gebracht hätten. Die Kohlenproduktion werde auf eine völlig neue Basis gestellt werden müssen. Durch Reichsgesetz werde der Verbrauch von Rohkohle untersagt werden. Man werde auch den Güterverkehr einschränken müssen und überhaupt durch bedeutend höhere Tarife den Verkehr in jeder Hinsicht einzudämmen suchen.

Die Rente für die Hinterbliebenen Eisners. Der im bayerischen Staatshaushalt aufgestellte Posten von 12 000 Mark für die Hinterbliebenen Eisners ist nunmehr vom Hauptausschuß des Landtages genehmigt worden. Es erhalten die Witwe und die drei Kinder Eisners je 3000 Mark jährlich, die letzteren bis zum 21. Lebensjahre, und dann erhält die Witwe 3600 Mark jährlich. Außerdem sind den Hinterbliebenen drei Monatsraten von Eisners 18 000 Mark betragendem Jahresgehalt ausgezahlt worden. Es wurde noch festgestellt, das Eisner bei seiner Reise nach Bern 5000 Mark aus der Staatskasse erhoben, aber nur 2600 Mark zurückerstattet hat.

Verstärkung unserer rheinischen Garnisonen. Der Oberste Rat der Alliierten hat den Vorschlag Mar'chall Fochs angenommen, nach dem Deutschland ermächtigt wird, neue Truppen in die 50-Kilometerzone östlich des Rheins zu schicken, da die augenblicklich dort stehenden deutschen Truppen nicht genügen, um die Ordnung bei Streiks und sonstigen Unruhen aufrechtzuerhalten.

Schweden.

Schwere Unregelmäßigkeiten in der Marine. Nach Stockholmer Berichten ist man bei der schwedischen Flottenverwaltung gewaltigen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Der Kommandant Anker und der Marinedirektor Falkman wurden wegen grober Vernachlässigung ihrer Amtspflicht verhaftet.

*

Berlin. Bis Ende September werden zunächst die Pferdevormusterungskommissare entlassen, die Festungsinspektionen und die Kriegstelegraphenabteilungen aufgelöst. Die Eisenbahnmorationen werden entsprechend einer Heeresstärke von 200 000 Mann vermindert. Die Kadettenanstalten sollen der Zivilverwaltung überwiesen werden. Die Garnisonärzte werden verabschiedet. Die Kommandanturen der Kriegsgefangenenlager und die Einrichtungen für den Gefangenenrücktransport müssen als militärische Stellen bestehen bleiben.

Haag. Es verlautet aus unbedingt zuverlässiger Quelle, daß Dr. Dorten in Paris eingetroffen ist, um über einen neuen Versuch zur Ausrufung der Republik Rheinland zu verhandeln.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Wie halbamtlich erklärt wird, sollen alle deutschen Noten nun doch umgetauscht werden.

* Der Große Generalstab wird gemäß den Friedensbedingungen am 1. Oktober aufgelöst.

* Unsere rheinischen Garnisonen werden mit Zustimmung der Alliierten wegen etwaiger Unruhen verstärkt.

* Die Entente läßt durchblicken, daß sie trotz der Kohlennot in Deutschland auf unsere Kohlenlieferungen bestehen werde.

* Der päpstliche Nuntius Pacelli, der während des Räteaufstandes nach der Schweiz gegangen war, ist nach München zurückgekehrt.

* Der erste russische Diktator nach dem Sturz des Zaren, Kerenski, soll sich nach russischen Behauptungen in Berlin aufhalten.

* Der verschärfte Belagerungszustand in Chemnitz ist wieder aufgehoben. In allen Betrieben wird gearbeitet.

* Die italienische Kammer hat sich gegen die Anklage gegen Wilhelm II. ausgesprochen.

* Die Entente hat Österreichs Gegenvorschläge abgelehnt.

* Eine Massenversammlung der Deutschen Westungarns sprach sich für den Anschluß an Deutsch-Österreich aus und fordert eine Volksabstimmung unter neutraler Kontrolle.

* Die französische Kammer hat sich bis zum 26. d. Mts. vertagt. An diesem Tage wird die Beratung des Friedensvertrages beginnen.

* In der Türkei rechnet man mit dem Sturz des Sultans und seinen Ersatz durch einen ententefeindlichen Prinzen.

* Amerika hat Estland eine Anleihe von über 200 Millionen Mark bewilligt, um den englischen Einfluß auszuschalten.

Neue Post- und Telegraphengebühren.

Der Staatenausschuß hat in seiner letzten Sitzung, wie berichtet, den Gesetzentwürfen zugestimmt, die eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren vorsehen. Folgende Einzelheiten über die neuen Gebühren werden jetzt bekanntgegeben:

Es handelt sich um drei Gesetzentwürfe: 1. den Entwurf eines Gesetzes über das Posttaxwesen; 2. den Gesetzentwurf über die Telegraphen- und Fernsprechgebühren; 3. den Gesetzentwurf über das Postscheckwesen.

Der Gesetzentwurf über das

Posttaxwesen

sagt im wesentlichen das folgende:

Das Briefporto beträgt bis 20 Gramm 20 Pf., über 20 Gramm 30 Pf.; für nicht oder ungenügend freigemachte Briefe beträgt das Porto das Doppelte des Fehlbetrages auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme, auf oben abgerundet. Für portopflichtige Dienstbriefe wird nur der einfache Fehlbetrag erhoben, wenn sie durch eine vom Reichspostministerium bestimmte Bezeichnung kenntlich gemacht sind.

Das Paketporto wird nach Entfernung und Gewicht erhoben. Für die Berechnung nach der Entfernung sind zwei Zonen vorgesehen, eine Nahzone bis 75 Kilometer einschließlich und eine Fernzone über 75 Kilometer. Das Postgebiet wird in quadratische Felder von 15 Kilometer Seitenlänge eingeteilt und die Entfernung vom Mittelpunkt des einen zu dem gleichen Punkt des anderen Feldes gemessen. Beträgt die Entfernung nicht mehr als 75 Kilometer, so liegen die Postorte des einen in der Nahzone des anderen Feldes; ist die Entfernung größer, so liegen sie in der Fernzone. Beim Gewicht sind vier Stufen von je 5 Kilogramm gewählt. Das Paketporto beträgt bis 5 Kilogramm einschließlich in der Nahzone 0,75 Mk., in der Fernzone 1,25 Mk., über 5 Kilogramm bis einschließlich 10 Kilogramm 1,50 Mk. bzw. 2,50 Mk., über 10 Kilogramm bis einschließlich 15 Kilogramm 3 Mk. bzw. 5 Mk., über 15 Kilogramm bis einschließlich 20 Kilogramm 4 Mk. bzw. 6 Mk. Nicht oder unzureichend freigemachte Pakete werden nicht befördert. Für sperriges Gut wird ein Zuschlag von 50 % des Portos erhoben, der durch eine durch 5 teilbare Pfennigsumme nach oben abzurunden ist.

Für Wertsendungen werden erhoben: 1. die Gebühr wie eine gleichartige eingeschriebene Sendung; 2. eine Versicherungsgebühr von 20 Pf. für je 1000 Mark Wertangabe. Nicht oder unzureichend freigemachte Wertsendungen werden nicht befördert.

Die Bestellungsgebühr beträgt 1. 5 Pf. für jeden Monat der Bezugszeit; 2. 20 Pf. jährlich für wöchentlich oder seltenere Erscheinungen sowie 20 Pf. mehr für jede weitere Ausgabe in der Woche; 3. 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm des

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

29) (Nachdruck verboten.)

Er hatte über seine Widersacher triumphieren wollen und es war ihm gelungen. Das schwerste war ihm geglückt! Pilzliese würde leben, leben durch ihn und sein Können! Ihm war so leicht, so frei, trotz aller Anstrengungen, trotz des eisigen Windes, der ihm entgegenblies und der Schauer, die ihn vorher geschüttelt hatten. Ohne Mantel fror ihn, das wars. Einige Stunden festen Schlafes würden ihn erquicken, dann mußte er der Polizei Anzeige machen, sich desinfizieren und abermals zu der Alten. Er konnte sie lange, lange noch nicht verlassen, wenn auch eine halblahme Nachbarin von glänzenden Versprechungen verlockt, sie jetzt versorgte und die größte Pflichttreue versprochen hatte.

Da war das Haus, wo er wohnte, aus dem Bäckerladen nebenan strömte der warme Duft frischen Brotes auf die Straße und da — was war das?

Trotzdem er sich jetzt mit ganzem Leibe gegen sie warf, gab die Tür nicht nach. Sie war verschlossen! Von innen verschlossen und verriegelt, wie das in Rehberg Brauch war.

Maßloser Zorn kam über den Mann. Er donnerte mit den geballten Fäusten dagegen und versuchte sie einzutreten. Der Lärm lockte eine Nachbarin ans Fenster, das sie öffnete.

„Ah, Sie sind es, Herr Doktor," sagte sie langsam und zaudernd.

„Ist meine Frau nicht zu Hause?"

„Doch, ja doch — aber die arme Frau Doktor hat alleweil solche Angst um sich und das Kind — sie dachte, sie meinte —"

Klapp flog das Fenster zu, und die Frau stand zitternd. Halbemar Herbach hatte ausgesehen, wie einer, von dem man alle Kräfte erwarten kann und dazu so weißgrünlich mit tief eingesunkenen Augen. Nun lehnte er einen Augenblick kraftlos an der Hausmauer.

So jäh war seine Jubelhymne zur Trauerklage geworden! Ausgesperrt aus seinem eigenen Hause, dem Hause, das er Martha bereitet hatte. Naß und frierend stand er auf der Gasse — nur gut, daß es so dunkel war und niemand seine Schmach sah.

Und wohin nun, wohin? Mit dem Ansteckungskeim an allen Kleidern, eben aus dem verseuchten Hause kommend, durfte er niemand zumuten, ihn zu beherbergen und zu bewirten. Es wäre geradezu ein Verbrechen gewesen und dann — wer hätte ihn einlassen mögen!

Gezeichnet, verfehmt, hatte er nicht einmal eine Stelle, um den ihm so notwendigen Schlaf zu genießen. Bleischwere legte sich allgemach auf seine Glieder, er taumelte.

Wohin nun — wohin?

Ah, die Natur war groß und gut. Der Wald war heilig und darum ohne Menschenschwachheit und -fehle. Der Wald war frei. Zu ihm wollte er sich flüchten. — In seinen Schoß gebettet, wollte er den Tag erwarten. Er kannte eine Holzfällerhütte, die ihn wenigstens vor dem Regen schützte

Dahin wankte Doktor Herbach mehr als er ging.

Der eisige Regen schlug ihm ins Gesicht, seine Brust keuchte. Weiter ging er, immer weiter, den Berg empor und wieder ins Tal — längst lag die Stadt hinter ihm. Er dachte eigentlich nichts mehr.

Nicht an seinen Siegestraum, nicht an die ihm widerfahrene Schmach. Er wußte nicht einmal, wo er sich befand.

Da glänzte ein Licht, einem Sterne gleich durch die Finsternis. Das Jagdschloß!

Der unglückliche Mann blieb stehen. Seine Brust keuchte, seine Stirn war mit kaltem Schweiß bedeckt, jedes Haar auf seinem Haupte bebte. Seine Blicke bohrten sich förmlich in den hellen Schein. Die Kraft seiner Glieder war zu Ende. Der Kampf um das gerettete Leben jener Ärmsten und nun der Schlag, den Martha nach ihm führte, hatten ihn aufgerieben.

Wohin hatte er eigentlich wollen?

Er wußte es nicht mehr.

Willenlos gehorchte er der geheimnisvollen Macht, die ihn hierher geführt hatte, die ihn nun gleichsam vorwärts stieß dem Orte entgegen, wo er so maßlos glücklich gewesen.

Nun glänzte das Licht heller und heller. Weit hinaus strahlte es auf den Waldpfad, und der Mann folgte seiner lockenden Spur.

Freilich, er ging nicht mehr, er taumelte nur noch, jeder Schritt schmerzte ihn.

Da endlich war die Haustür mit ihren überschatteten Nischen, die ihm Schutz bieten konnten. Herbach machte wankend noch einige Bewegungen vorwärts und fiel dann auf einen der Steinsitze nieder.

Noch immer goß ein eisiger Regen vom Himmel, schaurig lauschte der Wind. Er beulte vom Giebel des Jagdschlosses und knickte die Äste der sterbenden Bäume. Drinnen im Forst traf er mit starker Faust, was gar zu selbstherrlich aufwuchs und mancher uralte Waldriese mußte seinen Unsterblichkeitstraum bei jähem Falle zu Grabe tragen.

Die da drinnen hörten seine wilde Melodie und plötzlich breitete sich strahlende Helle um den zusammengesunkenen Mann, Rüdiger von Berkenstein trat auf die Schwelle seines Hauses. Er blickte scharf hinaus in die Weite, noch verkündete das Wetterloch nichts Gutes, sondern neuen Regen und plötzlich sank seine Hand auf des späten Gastes Schulter.

„Heh, Freundchen, wen haben wir denn hier?" fragte er freundlich — „Kein Oddach, was?" Er vermutete einen Bettler, da er noch geblendet vom Licht nichts erkannte. Dann aber fuhr er leise und tief erschreckt fort:

„Doktor Herbach, um Gotteswillen, was machen Sie hier bei sinkender Nacht in dem furchtbaren Wetter? Was ist Ihnen begegnet? Und wie sehen Sie aus? Sind Sie krank?"

Der andere schien wie aus einem Traum zu erwachen. Sein tiefgeneigtes Haupt hob sich beim Klange der lieben, bekannten Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresgewichtes unter Gewährung eines Freigewichtes von je einem Kilogramm für so viel Ausgaben, wie der Gebühr zu 2 unterliegen. Das Jahresgewicht wird für jedes Kalenderjahr nach dem tatsächlichen Gewicht der Zeitungsnummern des vorangegangenen Jahres festgesetzt. Bei neuen Zeitungen erfolgt bis zur Anwendbarkeit dieser Bestimmung die Gewichtsberechnung vierteljährlich nach dem Gewicht der erschienenen Nummern. Der Verleger hat zum Zweck der Gewichtsberechnung der ihm bezeichneten Poststelle ein vollständiges Freiexemplar von jeder Nummer zu liefern. Nachforderungen zu wenig gezahlter Gebühren verjähren innerhalb eines Jahres nach der Ausgabe der Sendung.

Der Reichspostminister ist berechtigt, den Geltungsbereich der Ortsgebühren auf die Nachbarorte auszudehnen.

Die Bestimmungen finden auf den inneren Postverkehr in Bayern und Württemberg keine Anwendung. Die von Bayern und Württemberg aus den entsprechenden Überschüssen oder Zuschüssen der Reichspostverwaltung jährlich zu zahlenden Ausgleichsbeträge werden nach dem Verhältnis der Gebühreneinnahmen von Bayern und Württemberg zu denen des Reiches berechnet.

Die Telegraphen- und Fernsprechgebühren.

Die Telegraphengebühr beträgt 1) für gewöhnliche Ortstelegramme 8 Pf. für jedes Wort, mindestens 80 Pf. 2) Für gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr 10 Pf., mindestens 1 Mk. 3) Für Preistelegramme die Hälfte der vorstehenden Gebühren. Die übrigen Telegraphengebühren und die Bedingungen für die Benutzung des Telegraphen werden durch die Telegraphenordnung festgesetzt.

Die Fernsprechgebührenordnung vom 20. Dezember 1899 wird dahin geändert: § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Die Bauschgebühr beträgt in Netzen von nicht über 50 Teilnehmern einschließlich 160 Mk., bei 50 bis 100 einschließlich 200 Mk., bei 100 bis 200 einschließlich 240 Mk., bei 200 bis 500 einschließlich 250 Mk., bei 500 bis 1000 einschließlich 300 Mk., bei 1000 bis 5000 einschließlich 320 Mk., bei 5000 bis 20 000 einschließlich 340 Mk., bei mehr als 20 000 Teilnehmern 360 Mk. jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittlungsstelle, von der er gefordert wird, nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Im § 4 und § 5 letzter Absatz wird die Zahl 80 durch 160 ersetzt. § 5 Abs. 2 und 3 erhält folgende Fassung: Die Grundgebühr beträgt in Netzen von nicht über 1000 Teilnehmern einschließlich 120 Mk., bei 1000 bis 5000 einschließlich 150 Mk., bei 5000 bis 20 000 einschließlich 180 Mk., bei mehr als 20 000 Teilnehmern 200 Mk. jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr beträgt 10 Pf. für jede Verbindung.

§ 7 erhält folgende Fassung: Für die Benutzung der Verbindungsleitung zwischen verschiedenen Netzen oder Orten mit öffentlichen Fernsprechstellen werden Gesprächsgebühren erhoben. Sie betragen für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten bei einer Entfernung bis zu 25 Kilometer einschließlich 40 Pf., bis 50 Kilometer einschließlich 50 Pf., bis 100 Kilometer 1 Mk., bis 500 Kilometer 2 Mk., bis 1000 Kilometer 3 Mk., mehr als 1000 Kilometer 4 Mk. Auf die Berechnung der Entfernung findet die Vorschrift des § 2 des Postgesetzes sinngemäße Anwendung.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1919 in Kraft. Jeder Fernsprechteilnehmer ist berechtigt, seinen Anschluß bis zum 15. September 1919 für den 1. Oktober 1919 zu kündigen oder zu einer niedrigeren Gebührenart anzumelden. Bei den am 1. Oktober 1919 vorhandenen Anschlüssen gegen Grund- und Gesprächsgebühren werden die an der gesetzlichen Mindestzahl (§ 5 Abs. 1 F. G. O.) fehlenden Ortsgespräche auch im Rechnungsjahr 1919 mit 10 Pf. angesetzt.

Die Änderung des Postscheckgesetzes.

Der Gesetzentwurf über die Änderung des Postscheckgesetzes verfügt, daß die feste Gebühr für Auszahlung im Postscheckverkehr von 5 auf 10 Pf. erhöht wird, im übrigen bleiben die Bestimmungen des bisherigen Postscheckgesetzes bestehen.

Das Ergebnis der Einnahmen aus dem neuen Postgesetz und der Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren wird auf 437 000 000 Mark geschätzt, von denen die erhöhten Postgebühren 327 000 000 Mark und die erhöhten Telegraphen- und Fernsprechgebühren 110 000 000 Mark ergeben sollen.

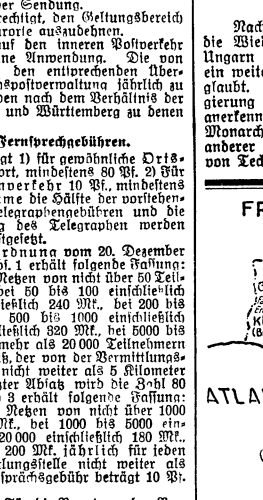
Weitere Porto-Erhöhungen.

In der Begründung zu dem Gesetz über das Postgesetz wird noch mitgeteilt, daß entsprechend der neuen Gebührenordnung für Briefe und Postkarten auch die durch die Postordnung festgesetzten Gebühren für die übrigen Briefsendungen im Verordnungswege erhöht werden sollen, und zwar für Drucksachen von über 50 bis 100 Gramm von 7½ auf 10 Pf., über 100 bis 250 Gramm von 15 auf 20 Pf., bis einschließlich 500 Gramm von 25 auf 30 Pf., über 500 bis 1000 Gramm von 35 auf 40 Pf.; Geschäftspapiere bis 250 Gramm von 15 auf 20 Pf., über 250 bis 500 Gramm von 25 auf 30 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm von 35 auf 40 Pf. Warenproben bis 250 Gramm von 15 auf 20 Pf., über 250 bis 500 Gramm von 25 auf 30 Pf., Mischsendungen bis 250 Gramm von 15 auf 20 Pf., über 250 bis 500 Gramm von 25 auf 30 Pf., über 500 bis 1000 Gramm von 35 auf 40 Pf.; Rohrpostbriefe von 35 auf 60 Pf.; Rohrpostkarten von 30 auf 50 Pf.; Nachanweisungen (einschließlich Bestellgeld) über 5 bis 100 Mk. von 35 auf 40 Pf., ferner sind folgende neue Stufen festgesetzt worden: über 100 bis 250 Mk. 60 Pf., über 250 bis 500 Mk. 80 Pf., über 500 bis 1000 Mk. 100 Pf.

Die Gebühren für Drucksachen bis 50 Gramm sollen unverändert auf 5 Pf. bleiben, um dem Publikum die Versendung des Werbemittels nicht zu verteuern und dadurch die Wiederanbahnung von Geschäftsverbindungen zu erleichtern.

Was wird in Ungarn?

Nach hier aus Paris eingegangenen Nachrichten ist die Wiederaufrichtung der Monarchie in Österreich und Ungarn ein Lieblingsgedanke Clemenceaus, der dadurch ein weiteres Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen glaubt. Deshalb wird auch die Entente zunächst die Regierung des Erzherzogs Josef in Ungarn formell nicht anerkennen, ihm im übrigen aber als Schrittmacher der Monarchie keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Von anderer Seite wird neuerdings auch der Herzog Adolf von Teck als ungarischer Thronanwärter genannt.



Zur Aufteilung der deutschen Kolonien.
Karte von Togo und Kamerun.

In einer Proklamation des Erzherzogs Josefs heißt es, daß er nicht daran denkt, die Monarchie wieder zu errichten und sich die ungarische Krone zu erwerben. Er innert daran, daß er zu den ersten gehörte, die der jungen ungarischen Republik Treue geschworen haben, und sagt, daß er ein getreuer Bürger der Republik sei und auch bleiben werde, wenn er auch ein treuer Anhänger des Kaiserhauses ist. Diese Proklamation hat ihren Grund in der monarchistischen Demonstration, die in Budapest stattgefunden hat.

Aus der Schreckenszeit Bela Khuns.

Bela Khun und seine Genossen haben allein in Budapest, wie jetzt feststeht, 696 Personen hinrichten lassen. Die neue Regierung hat bis heute 21 Volksbeauftragte, 82 Arbeiterräte und 188 sonstige Kommunisten wegen gemeiner Verbrechen verhaftet. Bei den zahlreichen Hausdurchsuchungen entdeckte man in der Wohnung Bela Khuns über 180 000 Kronen in Gold, das er eingemauert und bei der Schnelligkeit seiner Flucht zurückgelassen hatte. Szamuely hatte seinen Raub im Ursulinenkloster in Odenburg in Sicherheit gebracht, wo man ihn nun gefunden hat. Außer einer großen Zahl äußerst wertvoller Perserteppiche hatte er dort sieben große Kisten mit Gold und Silber versteckt. Darunter befindet sich auch eine große, ungemein wertvolle silberne Schüssel, die dem Erzherzog Friedrich gestohlen worden war.

Ein neuer heiliger Krieg?

Schweizer Blätter berichten:

Nach Meldungen, die über Kairo kommen, hat sich Mustafa Kemal Pascha geweigert, der Aufforderung der türkischen Regierung nach Konstantinopel zurückzukehren, Folge zu leisten. Er hat sich von der Türkei unabhängig erklärt und läßt überall bekanntmachen, die Konstantinopeler Regierung habe das Vaterland verkauft. Er fordert alle Anhänger des Islam und alle Freunde der Türkei auf, sich ihm anzuschließen. Mustafa verfügt über zwei revolutionäre Divisionen. Zahlreiche Freiwillige schließen sich ihm an.

Mustafa Kemal Pascha, der frühere Kommandant des 8. türkischen Armeekorps, der sich besonders an den Dardanellen ausgezeichnet hat und später zu der Jungtürkengruppe gehörte, die sich kurz vor dem Waffenstillstand gegen Enver Pascha auflehnte, steht mit seinen zuverlässigen Truppen in der Gegend von Amasia, nicht weit von der Schwarzen Meerküste. Die Regierungsbeamten in Anatolien haben sich ihm größtenteils angeschlossen.

Von Nah und Fern.

Goldgräberei in Schlesien. Seit einigen Tagen werden in der Umgegend von Goldberg in Schlesien unter Leitung eines Bohrmeisters einer Erzbergwerksgesellschaft Bohrungen nach Gold vorgenommen, und zwar auf einem Gelände, auf dem vor kurzem mittels Wünschelrute das Vorhandensein von Goldadern festgestellt wurde. Der durch die Bohrungen gewonnene Sand wird an Ort und Stelle gewaschen, und die Proben werden dann zur Untersuchung abgesandt, um auf Gold untersucht zu werden. Derartige Bohrungen nach Gold sind bei Goldberg schon vielfach vorgenommen worden, nachdem in alter Zeit dort wirklich Gold gegraben worden ist; hiernach hat die Stadt Goldberg auch ihren Namen erhalten.

Gründung einer Börse in Posen. Das Kommissariat des Obersten Volksrats in Posen hat die Gründung einer Börse genehmigt. Sie wird der Obersten Verwaltungsbehörde des Bezirks Posen unterstellt.

Der 23jährige Bürgermeister. Der Gemeinderat in Ullersdorf bei Olbernhau wählte den 23 Jahre alten Schriftsetzer Schmidt zum Gemeindevorstand von Ullersdorf und Pilsdorf. Schmidt erlernte von 1910 bis 1914 das Buchdruckerhandwerk und kehrte 1915 verwundet aus dem Felde zurück.

Der Bäcker mit dem Doktortitel. Der Sohn eines Bäckermeisters in der Nähe von Bochum kam jüngst nach beendetem Universitätsstudium mit der Würde eines Dr. rer. pol. nach Hause. Der Schwierigkeiten, denen eben fertig gewordene akademische Existenzen heute ausgesetzt sind, entzog er sich schnell entschlossen, indem er die Bäckerei seines Vaters übernahm. Die Firma lautet nunmehr: „Dr. rer. pol. N. N., Brot- und Feinbäckerei mit elektrischem Betrieb“.

Eine oberschlesische Räuberbande unschädlich gemacht. Einem Sturmbataillon der Reichswehrtruppen ist es gelungen, den oberschlesischen Bandenführer Hajok zu fassen. Hajok selbst und sein zweiter Führer Herisch wurden dabei getötet. Mehrere andere Hauptverbrecher, darunter der Bruder Hajoks, wurden festgenommen. Das Sturmbataillon war erst am vorhergehenden Tage in Hindenburg eingerückt. Vom Sturmbataillon wurde der Freiwillige, Leutnant zur See Fricke, durch drei Schüsse schwer verletzt.

Riesendiebstahl bei einer Berliner Bank. Aus einer Filiale der Dresdner Bank sind aus einem Tresor 95 000 Mark bares Geld und für mehrere hunderttausend Mark Wertpapiere verschwunden. Es befanden sich darunter etwa für 100 000 Mark unverzinsliche Reichsschatzwechsel, ferner für 200 000 Mark Effekten, darunter Dresdener Bankaktien, Disconto-Kommandit-Aktien, Dessauer Gasanstaltsaktien, Georg-Marie-Aktien und kleinere Posten anderer Papiere. Vor dem Ankauf dieser Papiere wird dringend gewarnt.

Eisenbahnunglück. Bei Ohlen fuhr ein Postzug einem Eilgüterzug in die Flanke. Drei Militärpersonen wurden getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Neue Kohlengruben. An der Landstraße Verden—Rotenburg, zwischen Eversen, Heidkrug und Ahausen, wird in nächster Zeit mit der Förderung von Kohle begonnen werden.

Höchstpreise in den Kopenhagener Gastwirtschaften. Seit langem hatte man in Kopenhagen Maßregeln gegen die unverschämte Heraufschraubung der Preise in den Restaurants gefordert. Jetzt hat die Behörde für Kaffee, Tee, Schokolade, Bier, Sodawasser und auch für Speisen Höchstpreise festgesetzt. Die Bestimmungen gelten nicht bei Voraussetzungen für geschlossene Gesellschaften und auch nicht in den Bahnhofswirtschaften. Ein Verzeichnis der Preise muß in allen Gastwirtschaften an sichtbarem Platz hängen.

DRUCK U. VERLAG: ARENDT & CO., BERLIN.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

30] (Nachdruck verboten.)

„Ich — ich, Verzeihung, Herr Baron,“ es war nur ein Lallen, — „ich gebe sogleich wieder.“

„Na, na, so waren meine Worte nicht gemeint. Von Gehen kann keine Rede sein. Sie sind ja ohne Mantel in dem Hundewetter ganz durchgeweicht.“

Rüdiger hatte seine Hand auf Herbachs Schulter gelegt und fuhr nun herzlich fort:

„Erst müssen Sie selbstverständlich hereinkommen und sich trocknen. Wie maßlos unvernünftig, Sie werden sich erkälten.“

Die Zähne Herbachs schlugen klappernd zusammen, so sehr er sich zu beherrschen suchte, wie ein eisiger Strom rann es durch seine Adern. Als Berkenstein nun gütig fortfuhr:

„Bitte, treten Sie ein, Sie sollen willkommen sein,“ da brach es keuchend von seinen Lippen:

„Sie sind gütig mit mir, Sie bieten mir ein Obdach und von der Tür meines eigenen Weibes wurde ich fortgejagt wie ein Hund! Da flüchtete ich hierher in den Wald mit meiner Schmach und dann zu Ihnen, wie in einem Zauberbann. Um Gotteswillen, Herr Baron, vergeben Sie mir und vor allem rühren Sie mich nicht an. Ich bin ein Verfehmter, ein Ausgestoßener! Ich bringe die Cholera mit — die asiatische Cholera!“

Herbach legte den Arm an die Wand und das müde Haupt, in dessen Schläfen es unbarmherzig hämmerte, darauf. Fortmüssen — jetzt! Die Schwelle meiden sollen, wo all sein Glück wohnte. Und wenn seine Glieder nicht so entsetzlich schwer und kraftlos gewesen wären! Er hatte ja nichts gewollt als in der Nische sitzen und ausruhen. Die lautere Flut des Himmels hätte ihn reingewaschen von der an ihm haftenden Pestilenz und dem anderen — den Stein auf der Seele.

Ja, seine Ehre gebot ihm zu gehen! — ohne Zaudern, ohne Besinnen. Rüdigers Arme waren es, die ihn hoben und stützten, er konnte sich nicht einmal dagegen wehren. Nun stand er aufrecht, aber ein tobendes, brandendes Meer wogte um ihn. Wie aus weiter Ferne vernahm er des Barons Stimme:

„Doktor, kommen Sie schnell, Sie sitzen schon viel zu lange hier. Sie müssen ins Trockne! Asiatische Cholera ist freilich ein häßliches Wort, aber daß Sie es wissen, ich fürchte mich nicht. Ich glaube an keine Ansteckungsgefahr. Ich habe schon Pestkranke in Indien gesehen und Aussätzige in Palästina und siehe heil und gesund vor ihnen. Also noch einmal: treten Sie ein und seien Sie unser Gast.“

Jetzt sah Herbach deutlicher das Gesicht des Edelmannes mit den guten, milden Augen. Ein Zug von edlem Stolz und wahren Adels lag um seinen schönen energischen Mund. Er stieß die Haustüre auf und führte Herbach über die Schwelle.

Noch einmal sträubte sich der Mann, er suchte sich frei zu machen.

„Sie scheinen nicht recht verstanden zu haben, Herr Baron. Ich bringe die Cholera mit — die asiatische Cholera —“

Da zuckte ein Lächeln über Rüdiger von Berkensteins Züge, ein sonnenhelles, beruhigendes Lächeln. Ein Lächeln, das zu sagen schien: Sei nur ruhig, ganz ruhig. Was sollte diese häßliche, garstige Krankheit bei mir wollen, was sollte sie mir anhaben können! Und etwas Überzeugendes lag in seiner Stimme als er nun entgegnete:

„Ich habe ganz gut verstanden, Doktor, aber trotz alledem, Sie sind ein Frosch. Asiatische Cholera oder Beulenpest oder meinetwegen was Sie wollen. Ich werde doch nicht einen Mann, der seine Pflicht getan hat, wie ein Held — bis zum äußersten — im Regen vor meiner Tür sitzen lassen, so lange ich selbst ein Dach über dem Kopf habe? Ne, da kennen Sie Rüdiger Berkenstein schlecht. War nie Sitte bei uns, einen Bedrängten in Not zu lassen, ohne den Versuch, ihm zu helfen. Nun aber schnell hinein in die Stube an den warmen Ofen, da wird Ihnen nach einem steifen Grog schon wieder besser werden. Sie sehen ja aus wie ein Geist.“

„Höre mich erst, Du mußt mich hören! Du kannst mich nicht hinführen zu ihr, die mich verachtet, die mich verstoßen hat,“ wollte Waldemar aufschreien, aber seine Zunge war wie gelähmt. Eine Minute später war er wie im Traum. Er fühlte nur das eine, daß er Hela noch einmal wiedersehen, ihr noch einmal begegnen durfte. Nicht freiwillig, nein, wie von einer stärkeren Macht dazu gezwungen.

Hela, seine Hela!

Seine Kehle war ihm plötzlich wie ausgedörrt, seine Füße trugen ihn nicht mehr, und der Baron sah ihn so eigen, so seltsam an, als er nun fortfuhr:

„Also fortgeschickt aus Ihrer eigenen Wohnung hat man Sie? Wohl der Ansteckung wegen? Armer Kerl! Aber Sie hätten gleich zu mir kommen sollen, Sie hätten doch wissen müssen —“

Dann öffnete er die Tür zum Herrenzimmer groß und weit. Mollige Wärme, heller Lampenschimmer umgab den erstarrten, durchnäßten Mann plötzlich, und ein feiner, sanfter Schwefelduft, wie Rüdiger ihn liebte.

„Hela, mein Herz,“ sprach Berkenstein seine Schwester an, die lesend hinter dem Tisch saß. „Ich bringe hier einen unerwarteten Gast, den ich im Regen vor unserer Tür fand, weil man sich zu Hause vor ihm fürchtet. Er kommt von einer Cholerakranken und damit wollte er uns schrecken, mein Kleines — denke nur, Du und ich, wir sollten uns vor einer Krankheit fürchten.“

Hela von Berkenstein trat langsam heran

Sie trug wieder ein blaues Kleid wie damals, aber ihr Antlitz war weiß wie Schnee. Sie antwortete nicht, sie schrie nicht auf, sie starrte nur unverwandt auf den Mann, der zerfallen, hohläugig, einem Schatten gleich vor ihr stand.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Gunsten der **vertriebenen Auslandsdeutschen** findet am Sonntag, den 24. August 1919 in den Kuranlagen ein **Blumentag** statt.

Junge Damen aus Stadt und Bad Landeck werden Blumen und Abzeichen verkaufen.

Die Gartenbesitzer werden gebeten, Schnittblumen kostenlos zur Verfügung zu stellen für den **Opfertag für die Rückwandererhilfe.**

Es wird gebeten, die Blumen bis Sonntag, den 24. 8. 19 Vorm. 8 Uhr in der städtischen Gärtnerei abzuliefern, woselbst die Verteilung der Blumen, Abzeichen und Büchsen an die sammelnden Damen durch den Unterzeichneten erfolgt. Die Damen werden um pünktliches Erscheinen am Sonntag, 24. 8. 19 Vorm. 8 Uhr in der städt. Gärtnerei gebeten.

Die Bade-Verwaltung. Hpt. Renner, Bade-Dezernent.

Bekanntmachung.

1. Sonnabend, den 23. August 1919, findet von 8—11 Uhr abends im Luisensaale des Kurhauses ein

Tanzabend

statt. Kurgäste haben gegen Vorzeigung der Kurkarte freien Zutritt, für alle übrigen beträgt der Eintritt pro Person 5 Mk.

Anzug: **Gesellschaftsanzug.**

2. Es ist beabsichtigt, Sonntag, den 31. August 1919, bei gutem Wetter nachmittags 2 Uhr einen

Ausflug auf geschmückten Leiterwagen

durch Kamnitz nach Klessengrund über die Kohlhaue zu unternehmen. Im Gasthof Klessengrund findet ein Tänzchen statt. Damen und Herren, welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich in der Badkanzlei in eine Liste einzutragen. Es wird noch bekannt gemacht, ob der Ausflug stattfindet und was die Teilnehmerkarte kostet.

3. Die Badeanstalten sind von Montag, den 25. August 1919, von 6—12 Uhr mittags geöffnet. Verkauf der letzten Bäderkarten 11½ Uhr.

Landeck, den 18. August 1919.

Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Es ist festgestellt worden, daß Badekarten, die von hiesigen Einwohnern gelöst worden sind, an Kurgäste weitergegeben worden sind, sodaß der städtischen Badeverwaltung ein Verlust entstehen konnte. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nun gezwungen sind, derartige betrügerische Handlungen strafrechtlich verfolgen zu lassen.

Landeck, den 21. August 1919.

Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Den Geschäften Heiber und Rabbel sind **Haferkakao** und **Schokolade** überwiesen worden, die für Kinder bis zu 6 Jahren des Versorgungsbezirks Landeck ausgegeben werden. Auf 1 Kind entfällt ungefähr ½ Pfund Kakao und 1 Tafel (125 Gramm) Schokolade. Anweisungen auf diese Nährmittel sind bei der Lebensmittelkartenausgabestelle im Rathause — Zimmer Nr. 10 — zu haben.

Landeck, den 19. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 25. August 1919 ab werden mit Rücksicht auf die Kohlenknappheit bei dem Elektrizitätswerk folgende Sperrstunden eingeführt: 2—6 Uhr nachmittags
11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens.

Wir ersuchen die Lichtabnehmer, insbesondere die Logierhausbesitzer, für sparsamsten Verbrauch des elektrischen Stromes zu sorgen, damit weitere Einschränkungen unterbleiben können.

Landeck, den 21. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 813) bestimme ich für den Regierungsbezirk Breslau, soweit er zum Befehlsbereich des VI. A. K. gehört.

§ 1.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatenlose hat sich binnen 5 Tagen nach Veröffentlichung dieser Anordnung bei der für ihn zuständigen Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des als Paßersatz dienenden amtlichen Ausweises (§ 3 der Verordnung vom 21. 6. 1919 Reichs-Ges.-Bl. S. 599) persönlich zu melden.

§ 2.

In gleicher Weise hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatenlose zu melden, der nach Veröffentlichung dieser Verordnung zu dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt zuzieht. Die Meldung hat binnen 24 Stunden nach der Ankunft zu erfolgen und ist bei jedem Zuziehen von neuem zu bewirken.

§ 3.

Die Meldung ist von dem sie entgegennehmenden Beamten in den Paß oder Paßersatz unter Beidrückung des Amtssiegels zu vermerken und der Vermerk ist von dem Beamten zu unterschreiben.

§ 4.

Jeder Ausländer oder Staatenlose über 15 Jahre, der seinen Aufenthaltsort verläßt, hat sich binnen 24 Stunden vor seiner Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorzeigung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden. Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 5.

Jedermann der einen Ausländer, entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinem gewerblichen oder dergleichen Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Meldevorschriften spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Polizeibehörde sofort Meldung zu machen.

§ 6.

An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 7.

Die Ortspolizeibehörde (Polizeireviere) haben über die sich abmeldenden Ausländer und Staatenlose Listen zu führen, die Namen, Geburtsort und Datum, Wohnung, Staatsangehörigkeit, Beruf oder Beschäftigung, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, ständigen Wohn- oder Aufenthaltsort, Tag der Abreise und Reiseziel enthalten müssen. Ferner ist die Angabe erforderlich, ob der Betreffende arbeitslos ist oder nicht und seit wann er in Deutschland sich aufhält. Die darauf bezüglichen Fragen der Beamten sind wahrheitsgemäß zu beantworten.

§ 8.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat seinen Paß oder Paßersatz jederzeit bei sich zu führen und auf Anfordern den zuständigen Sicherheits- und Militärpersonen vorzuzeigen.

§ 9.

Ausländer, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit und Prüfung ihrer Papiere festgenommen und können ausgewiesen werden.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen.
gez. Hörsing.
Der Kommandierende General der VI. A. K. gez. von Friedeburg.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Landeck, den 18. August 1919.

Die Polizei-Verwaltung. gez. Dr. Jeglinsky.

Niederthalheim, den 18. August 1919.

Der Amtsvorsteher. gez. J. V. Lehmann.

Bekanntmachung.

In der städtischen Gärtnerei werden am Sonnabend, den 23. 8. 19 von 1 Uhr nachmittags die geernteten Frühkartoffeln an die einheimische Bevölkerung verkauft. Da nur eine geringe Menge zur Verfügung steht, soll vorzugsweise die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt werden. Logierhausbetriebe sind ausgeschlossen. Der Preis beträgt pro Pfund 10 Pfennige.

Landeck, den 21. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Auf den Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte kommen am 26. August Kasseler-, Gersten-, Kartoffel- und Rheinische Suppen sowie Graupe zur Ausgabe. Voranmeldung bei den Kaufleuten bis 23. d. Mts. Abgabe der Kartenabschnitte an uns bis spätestens 25. d. Mts. früh.

Landeck, den 20. August 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Am 18. August früh entschlief nach langem Leiden unsere heissgeliebte Mutter und Schwiegermutter,

die verw. Frau Musikdirektor

Selma Scheppang

geb. **Börner**

im Alter von 80¼ Jahren, aufs tiefste betrauert von den Hinterbliebenen.

Prof. Dr. Mau
und Frau, geb. Scheppang.

Liegnitz, 18. August 1919.

Sinalco-Saft
zum Einkochen der Früchte!

Das Fehlen von Zucker wird nicht gemerkt. **Sinalco-Saft** süßt wie Zucker, erhält die Früchte haltbar und beeinflußt den Geschmack nicht.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Sensen und Sicheln
jedes Stück unter Garantie,
Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzbotten.
Feld- und Gartengeräte.
Drahtgeflecht, Drahtkörbe.
Ton-, Zement- und Wasserleitungsröhren,
Prima Dachpappen, Teer, Klebemasse.
Carbolineum.
Weck-Apparate. Einkochgläser
empfiehlt
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und neues Georgenbad.

Möbeltransporte
aller Art
mittelst **Patentmöbelwagens** neuester **Bauart** unter fachmännischer Leitung
An- und Abfuhr von Wagenladungen, Stück- u. Eilgütern **von** u. **nach** der Bahn
Kohlenlieferungen frei Haus übernimmt
Oswald Beier
am Bahnhof. Fernsprecher 65.

Offenbacher Lederwaren!
Koffer, Reise- und Damenhandtaschen, Brief-, Geldschein- und Geldtaschen. Cigarren- und Cigaretten-Etuis. Akten- und Markttaschen, Schultornister, Rucksäcke, Plaidhüllen, Gamaschen, Uhrarmbänder, Reiseartikel u. a. m.
Josef Neumann Nachf.
nur Stadtgeschäft Hohenzollernstraße.

Militär-Veteranen-Verein Landeck.
Die Beerdigung des Kameraden
Josef Stenzel
findet **Montag, den 25. August früh 8 Uhr** statt.
Antreten ¾8 Uhr beim Vereinslokal.
Der Vorstand.

Kaufe jeden Posten
Himbeeren
zu höchsten Preisen.
J. A. Rohrbach
Inh. Karl Böhm.

Außerordentlich günstige Gelegenheitsofferte!
Papierkragen.
Schulhefte, nur gute schreibfähige Qualitäten
Lernbücher, Unterhaltungslektüre.
Briefpapiere, Blocks
Briefumschläge, Kassetten, Künstlerkarten.
Emilie Raupach, Hohenzollernstr. 111.
Bad: „Försterhaus“.

Größe 4 für mindestens 4 Eimer Wasser 30 Pfg.
Größe 6 für mindestens 6 Eimer Wasser 45 Pfg.
Größe 8 für mindestens 8 Eimer Wasser 55 Pfg.
Alleinvertrieb für Landeck und Umgegend
Ring-Drogerie Eugen Preiss,
Ring 39. Stadt Landeck Ring 39.
Bad Landeck „Kurfürst“
untere Kurpromenade direkt am Kurplatz
Telefon 51.

Es ist wieder eingetroffen und
ohne Marken erhältlich
Reis,
echt bayr. Rüben-Syrup
u. Auslandsmarmelade
bei
Fridolin Priesnitz,
Colonialwarenhandlung,
Ring 5. Fernruf 109.

Für Berlin!
wird
Mädchen
für alles ohne kochen mit nur guten Zeugnissen zum 1. oder 15. Septbr. gesucht. Anfangslohn 60 Mark. Reisespesen nach Vereinbarung. Zu erfrag. von 2—4 Uhr **Bad Landeck Villa Friedersfürst,** Zimmer 3.

2 gut möbl. Zimmer
mit guter voller Pension
für September von 2 Personen mit Kind **gesucht.** Ausführliche Angebote an Baumeister **Rzehulka, Breslau 9.**

Streng reell!
Gebild. jung. Mann, 28 Jahr, mit gutem Eink., sucht kath., charaktervolle Dame, nicht über 26 J., zw.
Heirat
kennen zu lernen. Groß u. blond bevorzugt. Einheirat angenehm. Offerten unter **„All-Heil“ postlagernd Seitenberg** Grafschaft Glatz.

Wer heiraten will, bestelle gegen Einf. von 30 Pfg. den **Schlesischen Heiratsanzeiger** in **Neurode i. Schlesien.**

Suche in Bad Landeck
Logierhaus
zu kaufen.
Anerbieten erbitte an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. **A. K.**

Kaufe
Logierhaus
in Landeck Bad oder tausche auch mein gut gebautes Zinshaus in Breslau gegen Logierhaus ein. Gefl. Angebote erbeten unter **B. O. 6162** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

2 fleißige, saubere durchaus ehrliche
Mädchen
für Hausarbeit in Jahresstelle bei guter Kost u. Lohn sofort oder 1. Sept. sucht der **Kaiserhof.**

1 Zelleloidpuppe
mit gestr. Kleidchen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben im **goldenen Stern.**

Wäsche zum Ausbessern
wird angenommen.
Ludovica Fabian
Kirchstraße 69.

Portemonnaie
mit Geld gefunden
am Sonnabend an der Johannesbrücke. Näheres zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)